Herausforderungen
von Partnerschaftsgewalt in der Pflege

Rolf D. Hirsch – Bornheim
r.d.hirsch@t-online.de

Häusliche Pflege aus kriminologischer Perspektive: „paradiesische Tatgelegenheiten“

- ⇨ **im privaten Raum / formeller und informeller Sozialkontrolle entzogen**
- ⇨ **verletzliche und wehrlose potenzielle Opfer**
- ⇨ **potenzielle Täter können aus Vertrauensbeziehung heraus agieren**
- ⇨ **Pflege impliziert physische Nähe ⇨ Tatmöglichkeiten**
- ⇨ **Schwierigkeit der Unterscheidung von Krankheits- und Gewaltfolgen**
- ⇨ **sehr geringe Anzeigewahrscheinlichkeit durch Opfer**

(Görgen 2009)

Unter **Gewalt** ist zu verstehen:

- Jede Handlung oder auch Unterlassung einer Handlung,
- die vorgenommen oder angedroht wird,
- um eine ältere Person körperlich, psychisch oder sozial zu verletzen oder zu schädigen;

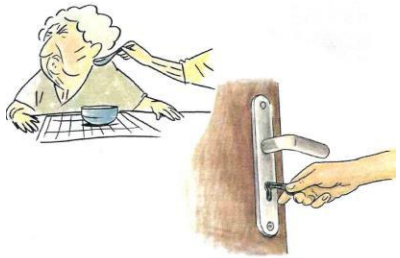
Hierzu zählen auch:

- aktive oder passive Vernachlässigung,
- Einschränkung des freien Willens und finanzielle Schädigung.

Eine Gewalthandlung hat direkte („Ereignis“), strukturelle („Prozess“) und kulturelle („Unveränderbarkeit“) Aspekte, die sich meist gegenseitig negativ beeinflussen.

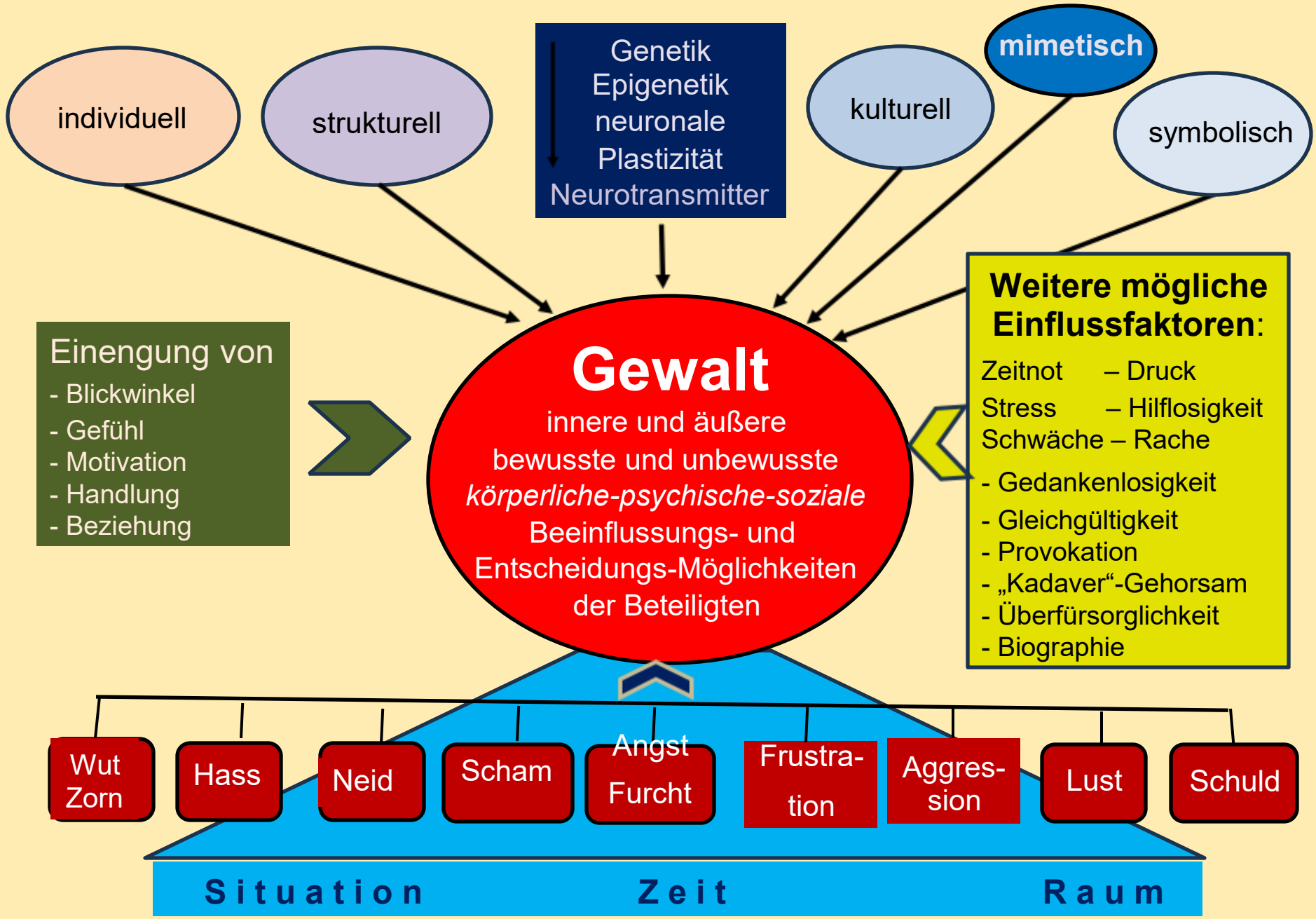
(Galtung)

Tab. 7.3: Beobachtbare Situationen, die auf Gewalt hindeuten (vgl. PURFAM-Checkliste: Pflegekraft)



Seelischer Bereich	Vernachlässigung	Körperlicher Bereich
• Beleidigen/Verspotten • Absichtlich ignorieren • Beschuldigen • Drohen • Verweigern von Sozialkontakten	• Nahrung • Kleidung • Toilettengang • Sonstige Hygiene • Hilfsmittelversorgung • Ärztliche Versorgung • Medikamente	• Schlagen • Schubsen/Stoßen • Schütteln • Kneifen • Hart anfassen • Unangemessenes Anreichen von Nahrung (zu heiß, zu schnell …)
Unangemessene freiheitsentziehende Maßnahmen	**Finanzieller Bereich**	**Sexueller Bereich**
• Fixierung • Fixierung durch Medikation • Fixierung durch Hilfsmittelverweigerung • Errichten von Barrieren • Einsperren	• Entwenden von Geld/Eigentum • Banktransfers ohne freiwillige Zustimmung • Erzwungene Unterschrift zur Regelung finanzieller Angelegenheiten • Beschädigung/Vermietung/Verkauf von Eigentum ohne freiwillige Zustimmung	• Erzwungener Geschlechtsverkehr • Erzwungene sonstige sexuelle Handlung • Sexuelle Belästigung

(Bonillo et al. 2013, S. 74)


individuell
strukturell
Genetik
Epigenetik
neuronale
Plastizität
Neurotransmitter
kulturell
mimetisch
symbolisch
Einengung von
- Blickwinkel
- Gefühl
- Motivation
- Handlung
- Beziehung
Gewalt
innere und äußere
bewusste und unbewusste
körperliche-psychische-soziale
Beeinflussungs- und
Entscheidungs-Möglichkeiten
der Beteiligten
Weitere mögliche Einflussfaktoren:
Zeitnot – Druck
Stress – Hilflosigkeit
Schwäche – Rache
- Gedankenlosigkeit
- Gleichgültigkeit
- Provokation
- „Kadaver“-Gehorsam
- Überfürsorglichkeit
- Biographie
Wut Zorn
Hass
Neid
Scham
Angst Furcht
Frustra-tion
Aggres-sion
Lust
Schuld
Situation
Zeit
Raum

Bio-psycho-soziales Modell der Demenz-Pathologie

„neurokognitive Störung“ (n. Schröder 2000)

Gehirn

Lokalisation
Prädilektion
Neuronale Pastizität
Neuropsychologie

Persönlichkeitseigenschaften
„Locus of cotrol“
Ressourcen
Resilienzen
Coping
Biographie

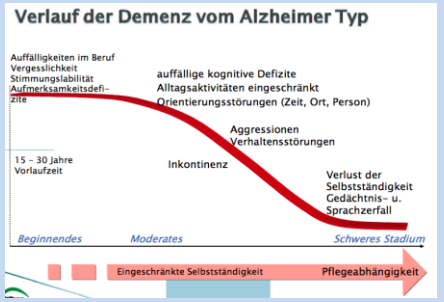
Symptomatik
Phänomenologie
Verhalten

Lebenswelt
Soziales Netzwerk
Professionelle
Angehörige
Milieu

Persönlichkeit

Umwelt

Beziehung



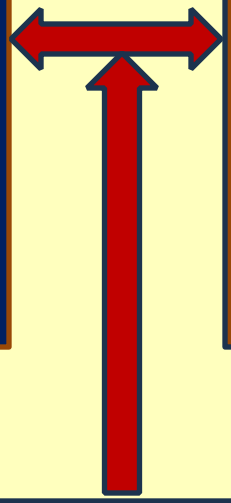
Risikofaktoren in der Partnerschaft

Pflegebedürftige/r:

- zunehmende Pflegebedürftigkeit
- Kognitive Einschränkung
- Persönlichkeit
- Abhängigkeit
- Schlechte körperliche Verfassung
- Multimorbidität
- Herausforderndes Verhalten
- Scham
- ungünstige finanzielle Situation

Pflegende/r:

- Überfürsorglichkeit
- Hilfen nicht annehmen
- Psychische Probleme
- Substanzmissbrauch
- Persönlichkeitsstörung
- Finanzielle Probleme
- Einsamkeit
- Hilflosigkeit
- Unkenntnis über Erkrankung



Beziehung:

- Rollenverschiebung
- Machtasymmetrie
- familiäre Disharmonie.
- patriarchalische Strukturen
- langer „Ehekrieg“
- Gewalterfahrungen/ - erleben

gewalttätige oder
nicht gewalttätige
Reaktion

Ausdrucksrepertoire

Erleben von Ungerechtigkeit, Einengung, Bedrohung

Anspannung

Auslöser für Emotionen
Frustration/Ärger/Wut/
„Gehorsam“, Hilfslosigkeit
u.a./
vegetative Symptome

Deutung des Schlüsselreizes

Schlüsselreiz
(Kaskadenentwicklung)

Im Spannungszustand und
spezifische Prädisposition,
individuelle Lerngeschichte,
eigene Lebensumstände

„Vorboten“ von Konflikten

- **Ablehnung und Widerstand:**
  - ständiges Widersprechen oder mürrische Reaktionen
- **Aggressivität und Feindseligkeit:**
  - verletzende Reden, "böse" Blicke, absichtliche Fehler, "mauern"
- **Sturheit und Uneinsichtigkeit:**
  - Rechthaberisches Verhalten oder "kleben" an Vorschriften
- **Flucht:**
  - vermeiden von Kontakten oder wortkarges Zusammensein
- **Überkonformität:**
  - keine eigenen Ideen einbringen oder Kritik vermeiden
- **Desinteresse:**
  - abschalten oder sich niedergeschlagen zurückziehen
- **Formalitäten:**
  - genaues Einhalten der Etikette und distanzierte Freundlichkeit

Auslöser für herausforderndes Verhalten

Betroffener Mensch:

Verständnisschwierigkeiten
Missempfindungen
Hilflosigkeit, Frustration
Wutz, Depression
Situationsverkennung
Orientierungsstörungen
Apraxie u.a.
Enthemmung
Medikamenteneinfluss
u.a.

Pflegender Mensch:

unangepasste Kommunikation
Anspannung/Zeitdruck
gereiztes Verhalten
Machtkämpfe/Rechthaberei
Kontrollentzug
Gedankenlosigkeit
Gleichgültigkeit
Ekelreaktionen
Schmerz zufügen
u.a.

Ungünstige Rahmenbedingungen

Ansatzpunkte für Interventionen und Hilfen in der häuslichen Pflege

- Beratung im Vorfeld der Pflegenotwendigkeit
- Sensibilisierung von Familienangehörigen
- Aufklärung über dementielle Erkrankungen
- Hilfen im Umgang mit kritischen Situationen
- Lockerung der Dichte der Pflegebeziehung
- Entlastungsangebote für Angehörige
- Beratung und therapeutische Angebote

Individuelle Entlastungsangebote für Angehörige

- Sprechen über Belastungen
- Verringerung der Isolation und Einsamkeit
- Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse und Grenzen
- Eigenes Schutzverhalten
- Entlastung von Schuld und Verantwortung
- Stärkung der eigenen Ressourcen
- Soziale Handlungskompetenz verstärken
- Mut, Neues zu erfahren
- Professionelle Hilfen annehmen
- Lernen, Angebote anzunehmen
- Selbsthilfegruppe besuchen

Deeskalationsmöglichkeiten

- Frühzeitig und angemessen reagieren
- Eigene Wut, Ärger u. Hilflosigkeit spüren, einhalten und bewältigen
- Gewinner-/Verlierer-Denken vermeiden
- „Rechthaben - Denken“ aufgeben oder umgehen
- „Machtkämpfe“ nicht aufkommen lassen
- Gesten zur Beruhigung einsetzen
- Realistische Einschätzen der Situation und Gefahr
- Sicherheitsaspekte beachten
- Eigenes Auftreten reflektieren („Opferhaltung“ – „Machthaltung“)
- Unterstützung holen
- respektvoller, empathischer, anständiger und würdevoller Umgang

Gib der Gewalt keine Chance !

Mögliche Auswirkungen von humorvollen Interventionen bei Menschen mit Demenz

Lockerung der Atmosphäre

gemeinsames Lachen

Auflösung einer blockierten Situation

Perspektivenwechsel

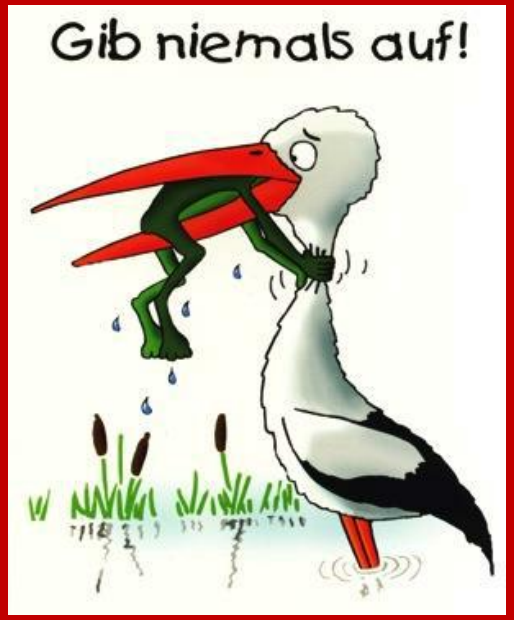
Anregung zum Nachdenken

Spielerischer Umgang

Distanz zum Ernst der Lage

Gestärktes zwischenmenschliches Vertrauen

Verbesserte Stimmung

Jeder Mensch muss nie,
kann aber immer gewalttätig sein

in allen Situationen, in verschiedenen Gemütszuständen
einzeln oder kollektiv, gemeinsam oder arbeitsteilig
mit und ohne Zorn, mit und ohne Lust
schreiend oder schweigend
für alle denkbaren Zwecke! (Popitz 1992, S. 50)